

Görge Hohlt zum Achtzigsten



Chiemsee, Hirschauer Bucht, November 1998.

Foto: M. Fanck

Die Geschichte von Görge Hohlt beginnt mit einer denkwürdigen Reise: seine Eltern Margarete O'Swald und der Keramiker Otto Hohlt machen sich nach der Katastrophe des Ersten Weltkrieges von Norddeutschland nach Italien auf, um dort ein neues Licht, neues Leben und neuen Sinn zu finden. Im oberbayerischen Inntal nahe Rott verlieben sie sich in einen alten Bauernhof und kaufen ihn. „Und da verzichteten sie weise dann auf den letzten Teil der Reise“ – um Joachim Ringelnatz zu zitieren. Der Hof wird um- und ausgebaut, ein Werkstattgebäude entsteht und die Beiden beginnen, ihren Traum vom einfachen Leben und von der keramischen „Werkstatt Hohlt“ zu verwirklichen – über mehrere Jahrzehnte ein fester Begriff in der europäischen Kunstkeramik-Szene. Und ein Treffpunkt von Künstlern: Eugen Roth war oft zu Gast („Alle Hohlt's mit Leib und Seele ich dem Himmel anempfehle“), der Maler Arnold Balwe, der Grafiker Emil Preetorius, die Keramiker Toni Stadler und Priska von Martin und viele viele Andere.

1930 wird Görge in München geboren, zwei Jahre nach seinem Bruder Albrecht. Ab 1945 hilft er beim weiteren Aufbau der Werkstatt, 1949 macht er in Marquartstein das Abitur. Ein Stu-

dium an der Akademie der Bildenden Künste in München folgt – Toni Stadler (Bildhauerei) und Franz Eska (Keramik) sind seine Lehrer. Bis 1959 lernt er an der Keramikschule in Höhr-Grenzhausen Glasur und technische Keramik und schließt als Diplomingenieur ab. Fünf Jahre arbeitet er anschließend bei der Steatit-Magnesia AG in Lauf bei Nürnberg, bis er 1965 – Vater und Bruder sind beide 1960 gestorben und „Mutter Hohlt“ führt die Werkstatt allein – zurück nach Rott geht und sich ganz und gar und höchst erfolgreich der Kunstkeramik widmet.

Hatte sich die „Werkstatt Hohlt“ noch ganz der Gebrauchskeramik gewidmet, die Formen- und Farbenwelt der ländlichen Töpfe, Kannen und Schüsseln auf hohem handwerklichen Niveau weiter entwickelnd, so öffnete sich erst Albrecht und dann besonders Görge der reichen, dabei formal doch strengen Welt ostasiatischer Keramikunst. Steinzeug, Porzellan und höchst komplizierte Glasur- und Brenntechniken hielten in der Werkstatt Einzug, die Gefäße – sie blieben Gefäße – wurden zu durchgeistigten und kostbaren Einzelstücken.

Ausstellungen in allen namhaften Museen und Galerien sowie zahlreiche Preise, darunter der Danner-Preis, der Bayerische Staatspreis,

die Aufnahme in den Deutschen Werkbund und der Kulturpreis des Bezirks Oberbayern zeugen von der Anerkennung, die seinem steten Ringen um höchste Qualität von Form und Glasur zuteil wurde.

Görge ist im Sternzeichen der Zwillinge geboren, und er ist einer der typischsten Zwillinge, die ich kenne. Neben seinem keramischen Leben stand stets das des Ornithologen – gleichberechtigt und mit gleicher Intensität und Leidenschaft geführt. Bei Hunderten von Exkursionen, oft an den geliebten (und früher, mit dem Fahrrad, gar nicht so nahen) Chiemsee vertiefte er seine Artenkenntnis und seinen „siebten Sinn“ für alles Geflügelte. Görge ist einer, der einen vorbeihuschenden Vogel an seiner Flügelschlagfrequenz oder seinem Schatten erkennt. Sein scharfer Blick, sein feines Gehör und sein phänomenales akustisches Gedächtnis sind (waren...) jedem in Erinnerung, der mit ihm unterwegs war. Wie oft habe ich sein kurzes und scharfes „Da!“ gehört. Abruptes Stehenbleiben, Zeigefinger nach oben, Peilen, Schauen, und da war er dann wirklich, der ferne Trauerschnäpper, die Bartmeise, das Blaukehlchen in der Weide, der erste Karmingimpel am Chiemsee – zuerst gehört, dann gesehen.

Die Ornithologie zum Beruf zu machen, hat er sicher einige Jahre lang erwogen. Eine Reihe von Veröffentlichungen zwischen 1953 und 1960 im „Anzeiger“, im „Journal“ und in der „Vogelwelt“ erinnern daran. Themen waren z.B. „Austausch von Begrüßungen zwischen Pirol und Wacholderdrossel“, „Brutgemeinschaft Wacholderdrossel – Raubwürger und Wacholderdrossel – Turmfalk“, Studien über die Rabenkrähe oder „Die Vögel des Schutzgebietes Achenmündung und des Chiemsees“ (1960, mit Michael Lohmann und Andreas Suchantke).

Seine „Studien an einer süddeutschen Population der Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*)“, 1957 im Journal für Ornithologie veröffentlicht, waren so etwas wie seine Doktorarbeit und sind heute noch Referenz für die Art. Gerd Diesselhorst war dabei sein „Doktorvater“. Mitglied der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern ist Görge Hohl seit 1954.

1955 und 1956 brüteten erst zwei, dann sechs Paare des Purpurreihers am Chiemsee – die erste und lange Zeit einzige in Bayern nachgewiesene „Kolonie“ dieses wohl nie sehr häufigen Vogels. Der erste beringte Jungvogel erhielt zu Ehren seines Entdeckers den Namen

Görge. Leider brach er zu seinem ersten Zug ins Überwinterungsgebiet um 180° verkehrt auf und wurde später aus der Gegend von St. Petersburg als erlegt gemeldet.

Eine Vermessungsschneise, die „zielsicher“ durch das Brutgebiet am Chiemsee geschlagen wurde, setzte dem hoffnungsfrohen Versuch ein Ende. Zu der Zeit kannte ich Görge noch nicht, aber ich kann mir sein Entsetzen und seinen Zorn über diese unnötige Zerstörung gut vorstellen. Habe ich doch immer wieder erlebt, wie nahe ihm das Verschwinden von Lebensräumen und Tieren und Pflanzen aus seiner bayerischen Heimat ging – oft bis zur an Depression grenzenden Verzweiflung.

Viele Arten- und Biotopschutzmaßnahmen hat er in der Folge mitgetragen, oft am Chiemsee, oft mit seinem Schulfreund Michael Lohmann. Über vierzig Jahre lang hat er sich an der Internationalen Wasservogelzählung beteiligt (die gemeinsame „Mittwinterzählung“ am eisigen Chiemsee gehörte lange zu meinem Pflichtprogramm), viele Jahre lang zählte er Kormorane an ihren Schlafplätzen am Inn.

Gäbe es die Drillinge als Sternzeichen, Görge wäre sicher einer der ersten Aspiranten darauf. Denn neben Keramik und Ornithologie sind es die Reisen in die Ferne, die ihm Lebensinhalt und -elixier bedeuten. Nach frühen Fahrten zum Neusiedler See, in die Camargue, nach Griechenland und in die Türkei (Heide und Otto von Frisch, Peter Conradty und Manfred Kraus waren die Gefährten), nach Skandinavien und Sardinien (mit Wolfgang Pietsch und Hans Gräber) nahm er immer wieder an den Exkursionen der OG und anderer Veranstalter teil: 1974 nach Südrussland (mit Håkan Hallander), später in den Himalaya (mit Ulrich Gruber), nach Indien, in die Osttürkei, den Jemen, nach Costa Rica, Sri Lanka, Marokko, Ostafrika, Australien, Japan, Kirgistan, Kasachstan und Usbekistan, auf die Seychellen. Er hat „ein wenig von der Welt gesehen“, wie man so sagt. Manfred Siering und Michael Proske waren auf mehreren Fahrten seine Begleiter.

Ich hatte das Vergnügen zweier gemeinsamer Reisen mit ihm: die legendäre Fahrt mit zwei alten, zuwendungsbedürftigen VW-Bussen 1978 in den Iran (mit Manfred Kraus, Ernst Bauer, Peter Titze, Klaus Warncke und Frieder Sauer) bis zur Makran-Küste und in die Wüste Kavir sowie eine schöne Skandinavien-Tour 2003, die uns bis auf die Varanger-Halbinsel

brachte – ebenfalls mit VW-Bussen. Die fünfzehn gleichzeitig anwesenden Seeadler am Syltefjordstauran und den nach langer Suche „herausgearbeiteten“ Blauschwanz werden wir sicher nie vergessen.

Zu Deinem Geburtstag alles Gute, alter Freund! Dass es angeblich der 80. sein soll, ist mit Sicherheit ein Rechenfehler. Und nach dem,

was Du privat schon alles überstanden hast (wie hast Du das nur geschafft?), bringst Du die Zeit, bis Du wirklich irgendwann mal 80 wirst, sicher noch gut hinter Dich.

Wir erheben das Glas auf Dich! Das Fernglas natürlich.

Matthias Fanck

Werner Krauß zum 75. Geburtstag



Foto: privat

Seit mehr als einem halben Jahrhundert erforscht unser Mitglied Werner Krauß die nordbayerische Vogelwelt. Seine Vita und seine zahlreichen Veröffentlichungen – oft zusammen mit seinem Freund Dr. Manfred Kraus – wurden in der ausführlicheren Laudatio zu seiner Ernennung als Ehrenmitglied im Ornithol. Anz. 43, 2004, S. 80-82 aufgelistet. Auch in der Zwischenzeit wurden von dem nimmermüden Autorengespann wieder mehrere Artikel, dabei drei umfangreiche Langzeitstudien, zur Vogelwelt im „Fränkischen Weihergebiet“ publiziert: 2005 über die Schwäne und Gänse, 2006 über die erste Brutansiedlung des Nachtreihers und über die Tauchenten der Gattung *Aythya*, 2008 über die Gründelenten der Gattung *Anas*.

Die Ornithologische Gesellschaft in Bayern dankt Werner Krauß für seine nun schon 58 Jahre währende Treue und sein Engagement auch im Vorstand – er lenkte 27 Jahre als stellvertretender Vorsitzender den Weg unserer Gesellschaft mit, vor allem aber bedankt sie sich für seine Leistungen zur Erforschung der Vogelwelt. Sie gratuliert dem Jubilar ganz herzlich zum 75. Geburtstag am 18. Juni 2010. Dank gilt aber auch seiner Frau und Familie, die ihn stets mit viel Verständnis begleitet haben. Möge unser Ehrenmitglied Werner Krauß noch viele Jahre die Kraft und Gesundheit haben, seiner Leidenschaft, der Vogelkunde, nachzugehen und sein Wissen mit anderen zu teilen.

Manfred Siering